

Historisches Kulturgut zu neuem Leben erwecken

Nach exakt 197 Jahren wird der Grundriss der alten Kreuzberg-Kapelle wieder aufgemauert

Hemsbach/Laudenbach. (bk) Vor fast 200 Jahren war das Schicksal der Waldkapelle auf dem Kreuzberg besiegelt. 1808 musste das in den Jahrhunderten zuvor bereits mehrfach aufgebaute und zerstörte Bergkirchlein auf Geheiß des badischen Großherzogs endgültig abgebrochen werden. Exakt 197 Jahre später sind nun wieder Handwerker vor Ort. Sie wollen das historische Gebäude auf der seit dem Mittelalter berühmten Wallfahrtsstätte zumindest ansatzweise wieder sichtbar machen.

„Wir möchten einen optischen Eindruck vermitteln, wie groß die damalige Kapelle tatsächlich gewesen ist“, erklärt Hilde Dugimont. Die Hemsbacherin ist zusammen mit Günter Feißkohl, Ehrenvorsitzender des Laudenbacher Kerwe- und Heimatvereins, Motor des „Kreuzberg-Projekts“. Mit dem teilweise Aufmauern der historischen Grundmauern sollen die tatsächlichen Ausmaße der einstigen Kapelle ans Tageslicht gebracht werden. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Landesdenkmalamt stimmte die Behörde im vergangenen Jahr zu, den Grundriss auf eine Höhe von 40 Zentimeter (gemessen ab der Geländeoberfläche) aufzumauern. Im Frühjahr gab dann auch die Baubehörde der Stadt Hemsbach grünes Licht.

Die ursprünglich einmal geplante Wiedererrichtung einer kompletten Kapelle untersagte das Landesdenkmalamt allerdings an dieser Stelle. Schließlich sei bis heute nicht geklärt, wie die einst dem heiligen

Michael geweihte „Kapelle des heiligen Kreuzes zur Eich“ exakt ausgesehen habe. Sicher sei hingegen, dass die in den 1930er Jahren erstmals freigelegten Granitblöcke wirklich die Grundmauern des alten Gebäudes bildeten, sind Hilde Dugimont und Günter Feißkohl überzeugt.

Aufgrund der Lage und geometrischen Anordnung der Steine gebe es daran keine Zweifel. Zwar liegt seit vielen Jahren im „Gebäudeinneren“ ein über ein Kubikmeter großer Granitfelsen. Doch das Vorhandensein des wohl rund zwei Tonnen wiegenden Kolosses spreche keinesfalls gegen den Kapellenstandort, sagt Peter Jakob Hertinger. Der gelernte Maurer, Mitglied des Laudenbacher Kerwe- und Heimatvereins, hat als „Polier“ die Bauleitung für die gegenwärtig laufende Aufmauer-Aktion übernommen. Laut Hertinger lag der massige Granitfelsen vor dem Zweiten Weltkrieg noch nicht an seinem heutigen Platz. „Der Brocken muss wohl Anfang der 50er Jahre dorthin geschleift worden sein“, glauben Hertinger und Feißkohl.

Letzterer vermutet zudem, dass in dieser Zeit die nach den 30er Jahren wieder verfüllten Fundamente der Kapelle erneut vorübergehend freigelegt wurden. Und dabei könnten wohl auch einige der heute vermissten Grundmauersteine verschwunden sein. Nur entlang der Nordmauer ist der historische Steinbestand nämlich durchgehend erhalten. Die südliche Mauer hört dagegen nach zirka der Hälfte auf. Im frühe-

ren Eingangsbereich der Kapelle im Westen sind sogar überhaupt keine alten Grundmauern mehr auszumachen.

Das Vorhandene wird jetzt überwiegend mit Granitsteinen aufgemauert, die den Initiatoren aus einem Gebäudeabbruch an der Unteren Straße 21 in Laudenbach zur Verfügung gestellt wurden. Zirka 40 Tonnen Gesteinsmaterial haben Feißkohl, Hertinger, Hilde Dugimont und ihre Helfer aus Laudenbach und Hemsbach in den vergangenen Wochen auf den Kreuzberg gebracht. Am Samstag trafen sie sich zu ihrem dritten Arbeitseinsatz. Und das Bautempo ist wirklich zügig. Mittlerweile wurde die Nordmauer komplett aufgemauert. Die Südmauer ist fast fertiggestellt, demnächst soll mit dem Einmessen der Ostseite samt ihrer Bögen der letzte Abschnitt in Angriff genommen werden. Wenn alles fertig ist, soll eine Einweihungsfeier stattfinden und eine Info-Tafel aufgestellt werden. Der Termin hierfür steht noch nicht fest.

Die Arbeiten würden übrigens ohne „lokalpatriotische Spitzen“ vonstattengehen, versichern Hilde Dugimont und Feißkohl. Im vergangenen Jahr hatte die exakte Lage der Kreuzberg-Kapelle wieder einmal für Diskussionsstoff gesorgt (wir berichteten). Nachforschungen unserer Zeitung ergaben, dass der Großteil der früheren Kapelle und das heutige, im Jahr 1893 errichtete Kreuz auf Laudenbacher Gemarkung liegen, nur die Südwand der Kapelle befindet sich auf Hemsbacher Grund und Boden.

Weinheimer
NACHRICHTEN
25.07.2005

Handwerkliches Geschick an historischer Stätte: Unter Federführung von Günter Feißkohl, Hilde Dugimont und „Polier“ Peter Jakob Hertinger haben sich Laudenbacher und Hemsbacher Bürger zusammengefunden, um den Grundriss der einstigen Wallfahrtskapelle auf dem Kreuzberg aufzumauern.

Bild: Hasübert

